

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1830.

LXI.

1. August.

Geseget seyen Hand und Blic
Und Kunst und Sorgfalt und Geschick,
Dem Leben, wenn die Kraft ihm schwand,
Zu sichern seinen Festbestand,
Und wenn der Tod sein Opfer sucht,
Zu nöthigen den Feind zur Flucht.

Wenn um den trostlos Leidenden
Die Seinigen verzweifelnd stehn,
Und dann der Arzt voll Zuversicht
In's Herz Vertrauen ihnen spricht, —
D Seegen solchem Seegenmann,
Der solcher Macht sich rühmen kann!

Dissert. inaug. medica, sistens „artem apparenter mortuos resuscitandi,“ quam etc. pro Doctoris gradu obtinendo conscripsit Johannes J. Herrman, Hungarus Tolnensis. Pestini, typis Trattner - Károlyianis. 24 S. in 8. Dedicirt dem hochverdienten Veteran des Ungarischen ReichsAreopags, und einem der ersten CentralMänner alles Edlen und Guten im Vaterlande, Hrn Hofrath und Septemvir Thomas Tihanyi v. Ebeczk, OberGespan des Tolna'er Comitats, sowie den löbl. Ständen desselben. — Die kleine Schrift, durchaus populär abgefaßt, enthält unseres Bedünkens nichts Neues, aber es zeugt für die edelste Würde des Arztlichen Berufes, das Menschenleben selbst im geringsten Individuum, selbst bis zur letzten Spur, hochzuachten und sicher zu stellen, und nicht genug zu rühmen ist die Sorgfalt, (was wir hier zuerst erfahren), daß sich seit dem Jahr 1828 im Tolna'er Comitats sogar in jedem Dorfe Leichenkammern, zur Verhütung des Begrabens von Scheintodten, vorfinden. (Durch solche VorsichtsAnstalten sind in Amsterdam vom Jahre 1767 bis 1792

nicht weniger als 990, in England, seit 1774 bis 22. Juli 1796, aber 2,175 Scheintodte dem entsetzlichen Unglück, noch lebend beerdigt zu werden, entrißen worden.)

Preis aufgaben. Wir machten schon mehrere ausländische, auch für Ungarn interessante, auch von Ungarn lösbare, Preisaufgaben bekannt. Folgende gehört ebenfalls dahin; sie muß unsern Novellisten recht willkommen seyn. Hr F. A. Brochhaus in Leipzig, Verleger des Taschenbuches „Urania“, fordert (unterm 15. Juli) alle deutschen Dichter und Dichterinnen auf, zu einem Preise zu concurriren, den er für die Novelle oder Erzählung aussetzt. „Der Preis besteht darin, daß er die Novelle oder Erzählung, die von den eingesendeten für die ausgezeichnetste und werthvollste erkannt wird, mit zehn Louisd'or (mehr als 50 Thaler) in Gold für den Bogen von 16 Seiten honoriren wird. In der Wahl des Stoffes wird völlige Freyheit gelassen; nur hinsichtlich des Umfanges wird bestimmt, daß derselbe fünf Bogen nicht überschreiten darf, wenigstens würde, wenn einer Novelle oder Erzählung der Preis zufallen sollte, die im Druck mehr als 5 Bogen betrüge, dann überhaupt nur die Summe von fünfzig Louisd'or dafür gezahlt werden. Aufferdem verspricht Hr Brochhaus alle Novellen oder Erzählungen, die zwar nicht des Preises würdig erkannt werden, aber die er doch für die Urania geeignet erachtet, und zu deren Benutzung Raum vorhanden ist, mit fünf Louisd'or in Gold für den Bogen von 16 Seiten zu honoriren, jedoch unter der obigen Einschränkung, daß über 5 Bogen gar kein Honorar gezahlt wird. Es wird von allen Einsendungen angenommen, daß sie zu diesen Bedingungen benutzt wer-

den dürfen, wenn ihnen nicht der Preis zufallen sollte. Die Zahlung des Honorars findet nach der Ausgabe des Taschenbuchs statt. Ubrigens kan erst 5 Jahre nach der Erscheinung des Taschenbuchs jeder Autor über seinen resp. Beitrag anderweitig verfügen. Jede Einsendung ist mit einem Motto zu bezeichnen, das auf einem versiegelten Zettel, der den Namen und Wohnort des Verfassers enthält, zu wiederholen ist. Bis Ende März 1851 bleibt die Concurrenz offen, und Ende Mai erfolgt die Entscheidung, so daß wer im Lauf des Juni keine Nachricht erhalten, daß seiner Einsendung der Preis zuerkannt ist, oder dieselbe doch benutzt wird, darüber verfügen kan. Ein Jahr lang bleiben die Manuscripte zur Disposition der Einsender liegen, nach dieser Zeit aber werden sie nebst den versiegeltenzetteln vernichtet. Es wird um recht deutliches Manuscript gebeten und alle Einsendungen werden franco oder durch Gelegenheit erwartet.“ — In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris am 12. v. M. verlas Hr Arago das Programm über einen, für das Jahr 1851 auszufehenden, mathematischen Preis. Der Gegenstand des Preises ist eine „Theorie der Bildung des Hagels“ und zwar gestützt auf bestimmte Erfahrungen und auf Beobachtungen aller Art und zwar, wo möglich, in den Regionen, wo sich der Hagel selbst bildet.

Baudenkw. Am 25. Juni, wo überall evangelischer Seits das 300-jährige JubelFest wegen Uibergabe der Augsburgischen Confession gefeyert wurde, fand in Helsingfors (Finnland; Russisch) diese Feyer zugleich mit Legung des Grundsteines zu der neuen evangelischen St. NicolaiKirche Statt, deren Bau bereits vom Kaiser Alexander bestätigt, durch verschiedene Umstän-

de aber bisher verzögert worden war. Die Kirche ist in Form eines griechischen, oder gleichschenkeligen Kreuzes, 200 Fuß lang und breit, in's Kreuz gemessen, bei 80 Fuß Breite der Flügel, im korinthischen Stil, mit vier sechsäuligen Portiken entworfen; sie wird sich mit ihrer Kuppel und dem Knopf 208 Fuß hoch über eine Terrasse erheben, welche durch die felsige und unebene Beschaffenheit des Locals bedingt wird. Eine 100 Fuß breite Granittreppe wird, in der Mitte der westlichen Seite, auf die Terrasse und zum Haupteingang der Kirche führen. Zwey andere Treppen, jede 40 Fuß breit und 44 Stufen hoch, welche die neue Hauptwache zwischen sich fassen (die schon seit 1819 vollendet ist), gewähren den Zugang zu diesem Tempel von der Südseite oder dem großen Platze her. Auf der östlichen Seite aber werden zwey breite Auffahrten, um einen halbzirkelförmigen Platz von 212 Fuß Durchmesser auf das Plateau der Terrasse gelangen lassen. — Wir meldeten bereits von dem prächtigen gußeisernen Candelaber, der in Berlin auf dem Schloßplatze, auf Befehl des Königs, aufgestellt wurde. Er ist nun, wie die Berliner Ztgen vom 23. Juli melden, von den ihn umgebenden Gerüsten befreit worden. Der Guß wurde in der kön. Eisengießerey zu Berlin bewerkstelligt. Jene Ztgen sagen: „Die Verzierungen des Candelabers sind ungemeyn geschmackvoll, und das Ganze nimt sich, bei seiner Höhe von 21 Fuß, sehr gut aus. Die Laternen des unteren Kreises haben eine Höhe von 23 Zoll, und sind 16 Fuß von der Grundlinie des Sockels entfernt; über ihnen erhebt sich eine einzelne, 2½ Fuß hohe, welche die Spitze bildet. Die Form der Arme, welche die Laternen tragen, ist leicht und geschmackvoll, und sie setzen sich an

den, allmählig verjüngten, Candelaber, oben sehr gut an. Der Candelaber selbst soll am Geburtstage des Königs, am 3. August, mit Gas beleuchtet werden.“

Zur Länderkunde. Brasilien. Im New-Monthly Magazine (London) liest man Folgendes: „Ein großer Theil der herrschenden Brasilischen Volksfitten und Gebräuche sind Maurischen Ursprungs. Mit Ausnahme der höheren Classen nehmen alle Brasilier ihre Mahlzeiten wie die Türken ein, auf Teppichen hingekauert, die auf der Diele ausgebreitet werden. Gegen Fremde wird bei diesen Mahlzeiten ein ganz eigener Gebrauch beobachtet. Der Wirth oder die Person, die zufällig neben einem Fremden sitzt, nimt von dessen Teller irgend einen Leckerbissen und gibt ihm dagegen von dem feinigen etwas Ausgewähltes zurück. Da man sich bei diesen Gelegenheiten keiner Messer und Gabeln bedient, so hat diese Sitte natürlich für einen gebildeten Europäer etwas Widerliches; hier aber ist dieser Austausch von Speisen ein Zeichen von Gastfreundschaft, wie es das Salz bei dem wandernden Araber ist. Von der über das ganze Morgenland verbreiteten Blumensprache finden sich auch Spuren in Brasilien. Tritt ein Fremder in ein Haus, so kommt ihm jederzeit ein weibliches Mitglied der Familie entgegen und überreicht ihm eine Blume. Wenn der Brasilier Personen und Sachen beschreibt, so ist ihm nie auf's Wort zu glauben, indem er alles mit Orientalischem Bombast vorträgt. Die ganze Nation erscheint dann nicht selten als ein Volk von lauter Helden, und der Beherrscher als ein Gott. Gewöhnlich redet er eine Person mit dem Prädicat „Allervortrefflichster“, oder „Höchsterhabener“ an; den Muth eines Lieblingskriegers stellt er

als etwas Uibermenschliches dar; „10 solcher Menschen nehmen es mit 100,000 Teufeln auf“ ist der Ausdruck, dessen er sich bei solchen Gelegenheiten bedient. Wer den NationalCharakter der Brasilier nicht kennt, sollte glauben, er befände sich mitten in einer Nation von Eisensressern, und doch ist dieß wohl nirgends weniger der Fall, als in Brasilien. Ein Reisender, der sich neun Jahre lang dort aufhielt, hatte nie auch nur von einem einzigen Zweykampf gehört, dagegen gehört es gleichsam zur Mode, die beleidigte Ehre durch nächtlichen Meuchelmord zu rächen. Das strenge Ausschließen der Frauen aus der Gesellschaft beraubt diese jener äußeren Politur, die andere Länder dem Einfluß des schönen Geschlechtes verdanken. Die Brasilischen Frauen sind ungebildet und leben in wilder Uippigkeit; ihr Daseyn schleicht einförmig in Gesellschaft ihrer Sklavinen hin, denen sie an Ausbildung des Verstandes nur wenig überlegen sind. Im gewöhnlichen Leben sind sie sanftmüthig und höflich, wenn jedoch ihre Reizbarkeit durch äußere heftige Eindrücke aufgeregt wird, so zeigt sich die feurige Energie ihres Klima's. Sie sind mehr interessant als schön, und die sitzende Lebensart färbt ihre Wangen mit einer kränkenden Blässe; früh verheyrathet, nehmen sie früh schon sehr an Corpulenz zu, was indessen nach dem Orientalischen Geschmack des Landes das SchönheitsIdeal für beide Geschlechter ist. In diesem Klima, wo Alles schnell reift, sind Frauen von 27 Jahren schon Großmütter. Die BergProvinzen Minas und Santa=Paulo liefern die vorzüglichsten Bewohner Brasiliens, deren Eifersucht und Rachbegier indessen sogar in Brasilien zum Sprichwort geworden sind. Das Messer in der Hand dieser Menschen ist eine furchtbare

Waffe. In seinen Mantel gehüllt, geht der Bewohner dieser Provinzen furchtlos dem geübtesten Fechter entgegen; geräth er beim ersten Angriff in Nachtheil, so springt er mit der Behendigkeit einer wilden Katze 10 bis 15 Schritte zurück und wirft mit einer unfehlbaren Sicherheit das Tod bringende Messer seinem vorrückenden Feinde entgegen. Aus diesen Provinzen zieht der Kaiser seine beste Reiterrey. Auch die meisten höheren Staatsämter sind mit Eingebornen von Minas und Santa-Paulo besetzt, da sie sich ihrer Thätigkeit und ihres kräftigen Charakters wegen besser dazu eignen, als die indolenteren Bewohner der Küsten-Provinzen. Am Tag eines Festers bietet der kaiserl. Hof ein glänzendes Schauspiel dar. Don Pedro hat ein adeliches Corps gebildet, das, wenigstens an Zahl, sich mit den ältesten Europäischen Höfen messen kan. Indessen gehört militärisches Talent nicht zu den Attributen dieses Corps. Die letzte Revolution hat nicht einen einzigen ausgezeichneten Soldaten hervorgebracht. Der Charakter des Kaisers ist der wahre Gegensatz des Volks-Charakters. Einfach in seinen Sitten, thätigen Geistes, männlichen und kräftigen Gemüths, hat er die Wohlfahrt seines neuen Reiches zum einzigen Ziel seines unaufhörlichen Bestrebens gemacht. Verbrechen sind in Brasilien selten, wenigstens solche, die aus Noth entspringen. In diesen fruchtbaren Regionen fristet der Landmann durch zweytägige Arbeit sein Daseyn während anderer 5 Tage. Wenig Länder sind in der That von der freigebigen Natur so gesegnet, als Brasilien. Unermesslich ist die Ausdehnung seines Gebietes, das sich durch die größte Manichfaltigkeit in Hinsicht von Grund und Boden, Klima und mineralischen Schätzen sowohl, als Erzeugnissen

des Ackerbaues auszeichnet. Der Kaiser und der theoretische Geist der Regierung bieten Alles auf, um die Entwicklung so großer innerer Kräfte zu befördern. In einer Zeit, wie die jetzige, wo allgemeiner Druck und allgemeine Stockung herrscht, ist es, mancher dunklen Wolken ungeachtet, die noch am politischen Himmel Brasiliens hängen mögen, höchsterfreulich, die Blicke auf ein Land zu werfen, das ein so weites Feld für den Unternehmungsgeist darbietet, als Brasilien.“

Kurz und gut. Gut abgewiesen. In einer Provinzialstadt sollte das gegen die Juden gerichtete Lustspiel „Unser Verkehr“ (es ist nicht viel daran) zum erstenmal aufgeführt werden. Der TheaterUnternehmer aber machte dem Vorsteher der Judenthätigkeit das Anerbieten, gegen eine gewisse Summe Geldes das Stück für immer zu unterdrücken. „Daraus wird nichts“, entgegnete der Vorsteher; „wir verlieren bei dem Verkehr auf dem Theater weniger, als wenn wir uns mit Ihnen in einen Verkehr einlassen.“ — Gut abgethan. Der berühmte Professor der Geschichte, Hofrath Schlöber in Göttingen, hatte in früheren Jahren (später nicht) ungemein viele Zuhörer, so daß ihm SchauspielerGesellschaften, Kunststreiter u. dgl., um ihn zu bewegen, sein Collegium auf eine andere Stunde zu verlegen, eine Menge FreyBillets zuschickten. Aber Schl. achtete seine Pflicht zu sehr, als daß er sich so plump anführen hätte lassen. Er nahm die Billets höflich an, legte sie unbeachtet bei Seite, und hinterließ sie bei seinem Ableben in großer Anzahl als Beweise schlechtgewählter Mittel zu schlechten Zwecken.

C h a r a d e.

MännerName, nicht du nicht ich,
Mit Wieg' und Bette hinter sich.

Log. Nro 60. Süß.